



Die Bergpredigt

Wohl bekannt – doch kaum beachtet

Predigt vom 30. Mai 2021

Einführung

Wir haben uns am letzten Sonntag mit der Frage auseinander gesetzt, wie mein Leben Gutes hervorbringen kann. Wie kann es gelingen, dass ich mit meinem Leben einen Unterschied mache? Ich möchte doch, dass mein Leben einen Sinn hat und dass Gutes aus meinem Leben hervorgeht. Doch wie gelingt das? Wir haben gesehen, dass die Bibel für ein solch fruchtbringendes Leben ganz viele, extrem positive Bilder verwendet. Da ist das Bild vom Baum, der immer grün ist. Die Wasserquelle, die nur so sprudelt und niemals versiegt. Oder, dass wir wie ein Wasserstrom in der Wüste sein werden. So stellt sich Gott menschliches Leben vor. So sind seine Gedanken und Visionen für uns – wenn er in unserem Leben mitwirken darf.

Wir haben schlussendlich gesehen, dass es wie eine Vorbedingung braucht, damit diese Bilder sich realisieren. Genauso wie ein Baum gute Erde und Wasser braucht, braucht der Mensch etwas, damit Frucht entsteht. Und dieses etwas ist die Verbindung mit Gott. Und genau hier möchten wir heute weiter machen. Denn ich glaube, wir alle wünschen uns ein Leben, das Gutes hervorbringt. Doch wie gelingt es? Wie kann Veränderung hier in meinem Leben geschehen? Denn was klar ist, von uns aus geht das nicht. Ich kenne mich und ich kenne meine Grenzen. Und deshalb weiss ich, dass ich Hilfe von aussen brauche.

Wir möchten gemeinsam das Bild der Rebe und dem Weinstock etwas genauer anschauen, um diesen Zusammenhang besser zu verstehen. Bereits letztes Mal haben wir von diesem Bild gelesen.

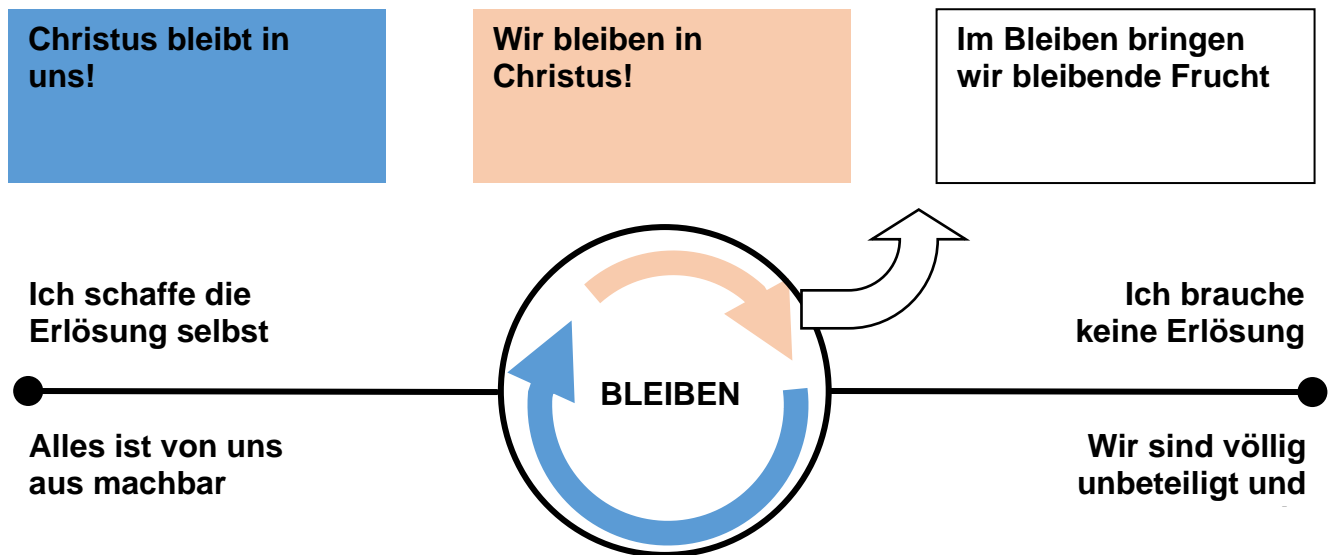
¹ Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. ² Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, schneidet er ab; eine Rebe aber, die Frucht trägt, schneidet er zurück; so reinigt er sie, damit sie noch mehr Frucht hervorbringt. ³ Ihr seid schon rein; ihr seid es aufgrund des Wortes, das ich euch verkündet habe. ⁴ Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben. Eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Frucht hervorbringen; sie muss am Weinstock bleiben. Genauso wenig könnt ihr Frucht hervorbringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. ⁵ Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun. ⁶ Wenn jemand nicht in mir bleibt, geht es ihm wie der ´unfruchtbaren` Rebe: Er wird weggeworfen und verdorrt. Die verdorrtten Reben werden zusammengelesen und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen. ⁷ Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, könnt ihr bitten, um was ihr wollt: Eure Bitte wird erfüllt werden. ⁸ Dadurch, dass ihr reiche Frucht tragt und euch als meine Jünger erweist, wird die Herrlichkeit meines Vaters offenbart. ⁹ Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! ¹⁰ Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. [...] ¹⁶ Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt: Ich habe euch dazu bestimmt, zu gehen und Frucht zu tragen – Frucht, die Bestand hat. Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben, was immer es auch sei.

(Johannes 15.1-10+16)

I. Frucht bringen durch bleiben

Jesus verwendet hier ein Bild mit ganz verschiedenen und unterschiedlichen Ebenen. Es ist ein Bild, das wir gut verstehen und doch extrem herausfordernd ist zu leben. Das Erste, was in diesem Text auffällt, ist das Wort bleiben. Es bildet in diesem Text ein ganz zentrales und entscheidendes Element. Wir könnten fast sagen, dass es ein Lieblingswort von Johannes war. Denn hier in unserem Text, in den paar Versen kommt es ganze 8 Mal vor. Und im ersten Johannesbrief sogar 20 Mal. Doch, was hat es mit diesem Bleiben auf sich?

Untenstehende Grafik soll helfen, die weiteren Gedanken etwas bildlich darzustellen.



Christus bleibt in uns

Jesus beginnt damit, dass er der Weinstock ist. Und dieser Weinstock bildet die Grundlage für uns. Damit Reben überhaupt existieren, braucht es einen Weinstock. Und so ist es auch mit uns. Damit wir in Jesus bleiben können, muss Jesus in uns sein! Und wie sehr er das will, können wir an seiner Art, seinem Wesen erkennen. Seine unfassbare Liebe für uns. Dass er bereit war am Kreuz zu sterben, damit wir Vergebung haben dürfen. Dass wir durch ihn erfahren dürfen, was echte Annahme und „Geliebt-sein“ bedeutet. Nicht zuletzt aber, dass er durch den Heiligen Geist in uns wohnen möchte. Das heißt, Gott möchte in dir und mir seine Wohnung aufbauen. Ist das nicht ein extremer Liebesbeweis? Er sehnt sich nach Gemeinschaft mit dir und mir.

Wir bleiben in Christus

Doch dann sagt Jesus auch ganz deutlich, dass wir in ihm bleiben sollen. Wie müssen wir uns dieses Bleiben vorstellen? Was meint die Bibel, wenn sie von „in Christus bleiben“ spricht? Das wir in seiner Liebe unterwegs sein sollen, dass wir auf Jesus hören; in der Bibel lesen; sich nach seinen Massstäben ausstrecken; mit ihm reden; mit anderen Menschen im Gottesdienst ihn loben und anbeten. Ich möchte das Bleiben als so einen Prozess darstellen. Etwas, was sich immer weiterdreht, voneinander abhängig ist und niemals aufhört. Es ist eine Lebensaufgabe! Die Grafik soll aber auch aufzeigen, wie das Verhältnis in dieser Abhängigkeit ist. Ich habe einen Teil, eine Aufgabe darin – und die ist wichtig. Aber Jesus trägt den weitaus grösseren Teil.

Das Problem ist, dass wir alle dazu tendieren, auf die eine oder andere Seite dieser Skala zu rutschen. Weg zu kommen von der Mitte, dem Bleiben in Christus. Und beide Extreme sind nicht gut für uns. Auf der einen Seite sind wir völlig unbeteiligt, passiv und auf der anderen Seite denken wir, dass wir alles aus uns heraus machen können. Beide Extreme brauchen Jesus nicht und bieten deshalb keine Lösung.

Im Bleiben bringen wir Frucht

Die Lösung liegt einzig und alleine im Bleiben. Jesus sagt, dass in diesem Bleiben Frucht entsteht. Und hier kommt es nun zu einer etwas speziellen Situation. Auf der einen Seite hoch aktiv und gleichzeitig passiv. Denn Jesus sagt nicht, dass wir Früchte produzieren werden. Denn dann würde es wieder um meine Leistung gehen. Sondern, dass die Früchte aus dieser Verbindung, diesem Bleiben, heraus wachsen werden. Das Geheimnis liegt also im Bleiben! Und das ist nicht so einfach! Denn ich muss aktiv sein, in Jesus bleiben, aber nicht selber produzieren. Gleichzeitig darf ich mich völlig passiv Jesus hingeben. Das ist ein gewisses Spannungsfeld – wie so einiges im Leben mit Jesus. Doch, was für Früchte bringt ein solches Leben hervor? Was wird aus unserem Leben entstehen? Jesus spricht von Früchten, die Bestand haben. Wir sollen Jesus ähnlicher werden. Gottes Liebe soll in Worten und Taten in unserem Leben sichtbar sein. Wir sollen anderen Menschen dienen und sie auf Jesus hinweisen. Wir dürfen uns aber auch für Gerechtigkeit und Vergebung einsetzen. All das sind die Früchte, die aus diesem Bleiben heraus entstehen. Und die haben Bestand, weit über den Tod hinaus. Hier geht es also nicht um Früchte, die einem zeitlichen Verfall, einer Fäulnis unterworfen sind.

Und somit stellt Jesus hier eigentlich die Frage in den Raum: was bleibt von deinem Leben? Hast du krampfhaft versucht etwas zu leisten und zu erstellen? Was für Früchte trägt dein Leben? Früchte, die verfaulen, oder solche, die Bestand haben werden? Jesus verspricht dir und mir Früchte, die bleiben! Früchte, die bis in die Ewigkeit bleiben. So weit geht seine Perspektive. Doch dazu braucht es aber diese richtige Mitte. Das „in Jesus bleiben“. Nur in diesem Bleiben wird Frucht entstehen! Und das Ziel dieser Frucht ist, dass Gott geehrt und verherrlicht wird.

II. Die zwei Naturen

So weit so gut. Ich glaube, wir wünschen uns doch alle ein solches Leben. Doch wir merken schnell, dass das nicht so einfach ist. Ja, wir möchten in Jesus bleiben und ja, wir möchten uns verändern – doch immer wieder machen wir Dinge, die wir so nicht möchten. Die Bibel präsentiert uns den Kampf, der hier stattfindet, als solcher von zwei Naturen. Dabei müssen wir die eine Natur gar nicht erst erlernen. Sie steckt mit der Geburt in uns drin.

Alte Natur		Neue Natur
<ul style="list-style-type: none"> • lieblos • neidisch • egoistisch • untreu • gierig • hasserfüllt... 		<ul style="list-style-type: none"> • liebevoll • freudig • friedvoll • geduldig • treu • selbstbeherrscht...

Alle diese Dinge – dazu sind wir in der Lage. Doch Paulus schreibt an die Galater, dass wir hier jetzt einen Unterschied ausmachen sollen.

Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Da wir also durch 'Gottes' Geist ein 'neues' Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen. (Galater 5.24-25)

Paulus macht klar, dass, wer in Jesus Christus ist, dieser Natur, diesem Leben abgestorben ist. Wir sollen diese schlechten Dinge mit Jesus kreuzigen. Und das hört sich nach einem ganz aktiven Schritt an. Leider ist es oftmals so, dass wir nicht von heute auf morgen diese Veränderung

durchmachen. In gewissen Punkten kann das so sein. Doch meistens sind es Dinge und Punkte, mit denen wir unser ganzes Leben lang zu kämpfen haben. Es geht um ein stetiges Hineinwachsen in diese zweite Natur. Und warum ist das so wichtig? Das hat mit dem Ziel von einem Leben mit Christus zu tun. Das Ziel von Jesus ist nicht einfach, dass wir Christen werden. Nein, Jesus möchte, dass wir ihm immer ähnlicher werden. Manchmal gibt es solche radikalen Geschichten. Wo Menschen in extrem kurzer Zeit sich radikal verändert haben! Doch das ist eher die Ausnahme. Viel mehr ist es ein lebenslanger Prozess. Wir werden Christen, Nachfolger von Jesus, und dann beginnt die harte Arbeit. Nämlich – in Jesus bleiben! Denn daraus entsteht ja die Frucht erst.

Wir sind alle an unterschiedlichen Stellen in diesem Prozess! Und unsere Schritte, die wir tun müssen, die anstehen, sind nicht für alle dieselben. Deshalb kämpfen die Einen vielleicht mehr mit dem Problem von Neid oder Hochmut und andere wiederum vielleicht mit der Ehrlichkeit. Doch wir alle sind aufgefordert, uns in diesen Prozess hineinzugeben.

III. Schritte zur Veränderung im Glauben

Doch, wie können wir ganz konkret an dieser Veränderung arbeiten? Was bedeutet es ganz konkret diese Natur zu kreuzigen? Ich möchte sieben Punkte aufzeigen, wo du ganz konkret ansetzen kannst.

Ehrlich bleiben

Brauche ich noch Veränderung? Lüge ich mir eine Perfektion vor? Habe ich so blinde Flecken in meinem Leben, die ich nicht wahrhaben möchte? Wie sieht es aus mit Neid, Vergleich, Beziehungen, Süchte, Stolz, usw.? Veränderung beginnt dann, wenn ich bereit bin ehrlich zu mir selber zu sein! Wo wünschst du Veränderung in deinem Leben?

Im Gebet bleiben: Bitten, Hören, Anbeten

Diese Veränderung mit hinein ins Gebet nehmen. Gott um Vergebung bitten. Ihn aber auch ganz konkret um Hilfe zur Veränderung bitten. Dann aber auch im Gebet auf ihn hören. Seiner Stimme, seinem Reden zuhören. Oder wie es der bekannte Kirchenvater Augustinus gesagt hat: „Vielleicht beten wir am Meisten, wenn wir am Wenigsten sagen, und am Wenigsten, wenn wir am Meisten sagen.“ Doch dann gibt es noch diesen dritten Aspekt – die Anbetung. Wenn wir gemeinsam oder alleine Gott mit unseren Worten die Ehre geben. Eine gute Gelegenheit dazu ist immer auch die Gebetsstunde – ich möchte dich herzlich dazu einladen.

In seinem Wort bleiben

Wir haben es nicht mit normalen Worten zu tun! Ein Buch, wie alles anderen im Büchergestell! Nein, es handelt sich hier um Worte Gottes. Worte von dem Gott, der alle Macht besitzt. Der Herrscher über allem und jedem ist. Und besonders spannend finde ich es mit der Bibel, dass es noch nicht einmal nur der gelesene Text ist, der etwas macht. Sondern alleine die Tatsache, dass ich mich diesem Text überhaupt aussetze. Das heisst, schon nur beim Lesen dieser Worte, oft auch ohne dass wir verstehen um was es geht, bewirkt etwas in uns. Warum? Weil Gottes Herrlichkeit und seine Kraft durch sein Wort hindurch an dir und mir wirken. Und deshalb ist das Lesen von diesem Wort auch so wichtig für uns.

Im Gespräch mit Menschen bleiben

Etwas vom Genialsten, das Gott den Menschen geschenkt hat, ist die Gemeinde. Das heisst, ein Ort, wo Menschen, die Gott lieben und ihn suchen, zusammen kommen. Und in diesem Miteinander sich auch gegenseitig helfen. Keiner von uns muss mit seinen Problemen selber fertig werden. So hat sich Gott das nicht vorgestellt. Wir sollen uns gegenseitig helfen die Lasten zu tragen. Doch

irgendwie steckt da immer so etwas tief in uns, das uns vom Gegenteil überzeugen möchte. So eine Stimme die sagt:

- Martin, mit deinen Eheproblemen musst du selber fertig werden. Was denken andere, wenn sie erfahren, dass nicht alles perfekt bei dir ist?
- Martin, mit deinen Depressionen, deinen schlechten Gedanken über dich und andere musst du selber klar kommen. Schau selber, wie du davon wegkommst. Es ist dein Problem.
- Martin, deine Süchte sind nun wirklich dein eigenes Problem. Am Besten versteckst du sie vor anderen ganz gut. Aber anvertrauen darfst und kannst du sie niemandem. Wer soll sie verstehen können?

Nein! Das ist völlig falsch! Wenn wir so denken, dann freut sich genau einer darüber – und das ist der Teufel. Gott hat uns Menschen zur Seite gestellt, damit wir einander helfen sollen. Wir sollen in einer Gemeinschaft unterwegs sein und nicht als Solochristen! Denn alleine schleppen wir Dinge mit uns herum, die wir nicht müssten.

Aktiv bleiben: Lieben und kämpfen

Diese ersten vier Punkte sind alles Dinge, die in meinem Inneren sich abspielen. Punkte oder Nöte, die mich selber betreffen und die ich mit mir selber und Gott ausmachen muss. Doch jetzt geht es um Beziehungen, um das Miteinander. Und wir werden schnell feststellen, dass diese Punkte fast noch schwieriger sind als die Ersten. Jesus möchte, dass ich aktiv werde und bleibe. Nicht, dass ich in einen unnötigen Aktivismus ver falle und über meine Leistung meinen Glauben definiere. Sondern, dass ich meine Komfortzone, mein Sofa verlasse. Denn solange ich bequem auf meinem Sofa installiert bin, wird es vermutlich zu keiner Veränderung kommen. Und beim Lieben beginnt bereits ein echt schwieriger Punkt. Jesus möchte, dass wir lernen andere zu lieben. Und zwar nicht nur jene Menschen, die wir so oder so schon gerne haben und besonders mögen. Wir sollen gerade auch jene Menschen lieben, die uns total unbequem und quer vorkommen.

Und das kann sich manchmal schon fast wie ein echter Kampf anfühlen. Denn eine solche Veränderung wird nicht einfach so geschehen. Wir müssen diesen Kampf immer wieder aufnehmen. Und ich möchte dich ermutigen, vielleicht hast du in deinem Leben Beziehungen, wo du resigniert hast. Menschen, die es dir nicht einfach machen sie zu lieben. Wo du es bereits schon versucht hast – aber mit der Zeit dann aufgegeben. Nimm diesen Kampf wieder auf. Versuche mit der Hilfe von Jesus diese Menschen wieder zu lieben.

Nachfolger bleiben (Vorbilder)

Nachfolger bleiben bedeutet ein Vorbild zu sein. Unser bestes Vorbild ist natürlich Jesus Christus. Und diese ganze Veränderung zielt darauf ab, dass wir ihm immer ähnlicher werden. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir in der Bibel lesen. Damit wir immer mehr verstehen können, wie Gott ist und was Jesus getan hat. Denn dann werden wir erfahren, wie Gott sich unser Leben vorstellt und wünscht.

Doch die Bibel ist voll von anderen Vorbildern. Und das Geniale an der Bibel ist, dass sie uns diese Vorbilder ganz ungeschminkt präsentiert. Wir Menschen hätten vermutlich die eine oder andere Stelle weggelassen. Doch Gott nicht. Und so können wir vom Ehebruch von David lesen, aber auch davon, dass er ein Mann war nach dem Herzen Gottes. Nicht weil er diesen Ehebruch begangen hat. Sondern, weil er in seinem Herzen sich nach der Nähe Gottes gesehnt hat. Er hat versucht, sein Leben nach Gottes Vorstellungen zu gestalten.

Doch dann hat uns Gott auch Menschen in unserem Umfeld geschenkt, die wir beobachten sollen und können. Wir brauchen Vorbilder. Wir alle brauchen solche geistlichen Väter und Mütter. Menschen, die uns positiv beeinflussen. So, dass wir schlussendlich auch in der Lage sind wiederum für andere Vorbilder zu sein.

Hoffnungsvoll bleiben, weil Gott wirkt und treu ist

Ich weiss nicht, wie es dir geht, wenn du dies alles so hörst. Möchtest du am liebsten aufgeben? Das hat ja so oder so keinen Sinn, das schaffe ich niemals. Wenn ich das gewusst hätte, dass es so streng wird, dann hätte ich mich niemals für ein Leben mit Jesus entschieden.

Ja, ich gebe zu, das hört sich alles andere, als nach einem Wellnessprogramm an. Das hat Jesus auch niemals versprochen. Doch ich möchte hier den Kreis wieder schliessen mit der Wahrheit vom ersten Punkt. Alles beginnt mit dem «in Christus bleiben». Wenn ich auf meine begrenzten Möglichkeiten schaue, dann würde ich sagen, das schaffe ich niemals. Doch ich darf mich auf Jesus verlassen. Ich darf Hoffnungsvoll sein, weil Jesus in mir wirkt und treu ist. Er kann es in mir bewirken. Er kann diese Veränderungen in meinem Leben hervorbringen. Diese wunderbaren Früchte in uns wachsen lassen. Er kann das – ich nicht. Deshalb soll ich in ihm bleiben.

Ich möchte mit einer unglaublichen, hoffnungsvollen Aussage von Paulus beenden, die es so gut auf den Punkt bringt.

Ich bin überzeugt, dass der, der etwas so Gutes in eurem Leben angefangen hat, dieses Werk auch weiterführen und bis zu jenem großen Tag zum Abschluss bringen wird, an dem Jesus Christus wiederkommt. (Philipper 1.6)